

Artikel aus ABC News:

Sind "Delphinbegegnungen" verantwortlich für unmenschliche Fangmethoden?

Während Touristen Erfahrungen aus nächster Nähe suchen, leiden die Tiere

27. Oktober 2005 — Die verführerische mexikanische Küstenstadt Cancún ist eines der begehrtesten Ferenziele für US-Amerikaner. Die luxuriösen Hotels welche die weissen Strände säumen, die Ausgelassenheit des "Spring Breaks" (Semesterferien im Frühjahr [Anm. des Übersetzers]), und die türkisfarbenen Gewässer, ziehen Jahr für Jahr Tausende von US-Amerikanischen Touristen an.

Während dieses erstklassige Ferenziele an Beliebtheit gewinnt, kommen immer mehr Touristen mit einem bestimmten Ziel nach Cancún: einer persönlichen Begegnung mit einem Delphin.

"Die Leute verlangen mehr und mehr davon", sagte Mauricio Martinez, Direktor des Parque Nizuc, einem Wasserpark in Cancún welcher Delphine besitzt. "Die Leute lieben es."

Aber mit der steigenden Anzahl der Touristen welche Zeit mit den Tieren verbringen möchte, wächst auch das Geschäft, Delphine zu fangen, teilweise unter Bedingungen, welche von Tierschützern als beklagenswert empfunden werden.

'Ein sehr gewalttätiger Vorgang'

An Orten wie dem Parque Nizuc zahlen Touristen mehr als US\$100 pro Kopf um die Gelegenheit zu haben, Delphine zu streicheln, zu küssen, oder gar von ihnen durch das Wasser gezogen zu werden.

Wenn ein einzelner Delphin fähig ist, einen Umsatz von mehr als einer Million US Dollar zu erzeugen, ist das ein gutes Geschäft. Aber ist das Leben der Delphine gut?

Martinez glaubt es.

"Ich glaube, sie sind sehr glücklich hier"; sagte er. "Sie haben Kunden, welche es sehr geniessen, bei ihnen zu sein - sie sind bereichert, sie sind motiviert."

Aber wenn Tierschützer Ric O'Barry einen Delphinpark besucht, sieht er eine viel dunklere Realität.

"Das Lächeln des Delphins ist die grösste Irreführung der Natur; es schafft die Illusion, dass sie ihre Arbeit tatsächlich geniessen," sagte O'Barry. "Aber wenn dieser Delphin tot auf der Hafentrampe liegen würde, würde es immer noch so aussehen, als würde er lächeln."

Während der Sechziger Jahren wurde O'Barry als Trainer für die Fernsehserie "Flipper" zum Mann, der die Delphine einer ganzen Generation von US-Amerikanern vorstellte.

Die Rolle wurde von fünf verschiedenen Delphinen gespielt, und O'Barry sagt, er habe sie alle selbst gefangen – eine Tatsache, welche ihn schlussendlich dazu führte, seine Arbeit zu lassen.

"Die Idee der humanen Gefangennahme ist ein Widerspruch in sich – das gibt es gar nicht," sagte er. Ich habe selbst über hundert Delphine eingefangen auf eine „humane Art“, und ich kann Ihnen sagen, es hat viele Gemeinsamkeiten mit einer Vergewaltigung. Es ist ein sehr gewalttätiger Vorgang."

Der Delphinhändler

Der Tropfen, welche das Fass zum Überlaufen brachte, war für O'Barry der Moment, als sein liebster "Flipper"-Delphin in seinen Armen gestorben ist. An Stress und Depression meint O'Barry.

Das war vor 30 Jahren, und seitdem kämpfen er und andere Tierschützer unermüdlich dafür, die Gefangennahme von Delphinen zu beenden.

Er und seine Mitstreiter haben geholfen, in den Vereinigten Staaten und Mexiko Verbesserungen durchzusetzen, welche die Gefangennahme von Delphinen in freier Wildbahn verbieten oder einschränken.

Tatsächlich hat in den letzten 10 Jahren kein einziger Delphinpark in den Vereinigten Staaten einen wildgefangenen Delphin zu sich genommen. In anderen Teilen der Welt bleibt die Nachfrage nach eingefangenen Delphinen jedoch hoch.

Händler, welche pro Tier bis zu US\$ 100'000 einnehmen können, durchkämmen stetig den Globus nach neuen Vorräten.

Deswegen sagt auch Chris Porter, der weltgrösste Delphinhändler – ein Mann, der von Tierschützern mit Abscheu betrachtet wird, sich selbst aber als Freund und Beschützer von Delphinen betrachtet – dass seine Bemühung, die Delphine zu schützen, so wichtig ist.

"Das, was ich anbiete, ist eine Alternative," sagte er. "Ich glaube, dass man Alternativen anbieten muss um Veränderungen herbeiführen zu können. „

Porter hat mit dem Kauf und Verkauf von Delphinen ein Geschäft aufgebaut. Ein Verfahren, welches gemäss seiner Aussage im Interesse des Schutzes der Tiere ist, und nicht der des Gewinns.

"Wäre es nicht gut für die Delphine, würde ich es nicht tun," sagte er.

O'Barry sagt jedoch, Porter sei nichts als ein habgieriger Geschäftsmann, der einen Gewinn aus einem widerwärtigen Handel schlägt.

Die Gefangennahmen von Solomon Island

2003 kam Porter auf die Solomon Islands im Südpazifik, wo Jahr für Jahr Hunderte von wild lebenden Delphinen von den eingeborenen Fischern gejagt und getötet werden.

Er kaufte annähernd hundert Delphine – die grösste bekannte Anzahl von Gefangennahmen auf ein Mal – und wurde schon nach kurzer Zeit von Tierschützern belagert, welche auf seiner Türschwelle erschienen, und verlangten, die Tiere zu sehen.

"Bevor ich hier ankam, war sich weder jemand der Solomon Islands bewusst, noch der Tatsache dass die Fischer Delphine in einer solch grossen Anzahl getötet haben," sagte Porter.

Aber Dave Phillips, Naturschützer und Geschäftsführer der Earth Island Institute, sagt dass Porter nicht die Aufmerksamkeit auf einen barbarischen Vorgang lenkt, oder die Tiere schützt, wie er vorgibt, sondern statt dessen Blutgeld in seine Taschen fliessen lässt.

"Die Gefangennahmen der Delphine von den Solomon Island durch Porter waren schrecklich," sagte Phillips. "Wirklich das weltweit schlimmste Beispiel von Gefangennahme von Delphinen für den Handel."

Phillips sagt dass Porter auf die relativ unbekanntem Solomon Islands gekommen sei, um im Geheimen Delphine einzukaufen.

"Zu einer Zeit als die meisten Länder Porter wegen solcher Aktivitäten ins Gefängnis geworfen hätten," sagte er, "fand er hier einen Ort wo er 100 bis 200 Delphine pro Jahr kriegen konnte. Dies war das Mekka des Delphinhandels."

Aber Porter beharrt darauf, dass er eine menschliche Lösung sucht, und sagt, dass ein richtig geführter Marinepark eine grossartige Alternative darstelle, welchen Delphinen ein Heim gibt, und den Menschen ermöglicht, Respekt und Wertschätzung für die Tiere zu entwickeln.

"Ich glaube, um eine Veränderung herbeizuführen, muss man eine Alternative anbieten," sagte er. "Man kann sich nicht einfach enthalten, und da unterscheidet sich meine Meinung von der Meinung der Tierschützer."

'Er ist Delphinhändler'

O'Barry hat kein Vertrauen zu Porter, zum Teil, weil dieser als ehemaliger Trainer angeblich oft die Öffentlichkeit über seine Rolle bei den Gefangennahmen in die Irre führte.

"Wie rettet er sie? Er rettet vielleicht den Einen, aber er trägt zur Schlachtung von 20'000 bei, indem er das Geschäft unterstützt," sagte er. "Er ist kein Naturschützer, er ist ein

Delphinjäger – er ist ein Delphinhändler."

O'Barry sagt Tierschützer hätten herausgefunden, dass viele von Porters Delphinen tatsächlich in Teilen der Solomon Islands gefangen wurden, in denen keine Jagd stattfindet – eine Behauptung, welche Porter zurückweist.

Porter spielt jedoch seine Pläne herunter, viele der Delphine an Pärke in der ganzen Welt zu verkaufen.

In seinem ersten Geschäft traten 28 Delphine eine Reise um die halbe Welt an, von den Solomon Islands zum Parque Nizuc in Mexiko. Der unglaubliche Gewinn den Porter bei diesem Geschäft gemacht haben soll, ist etwas worüber er nicht spricht.

"Ich bin nicht schüchtern wegen der Summe," behauptet er. "Wir sind ein privatwirtschaftliches Unternehmen, und wir haben Vertraulichkeitsabkommen mit verschiedenen Organisationen."

Porter behauptet, dass unabhängig von der Summe allfällige Gewinne welche er durch den Verkauf von Delphinen erwirtschaftet, in seine verschiedenen Schutzprogramme einfließen, einschliesslich einem neuen Delphinreservat welches er auf den Solomon Islands aufbaut.

Währenddessen hat das Earth Island Institute die Regierung der Solomon Islands davon überzeugt, ein Verbot für alle zukünftigen Delphinexporte zu erlassen.

"Was hatten die Solomon Islands von den Plänen Porters? Ein paar Dollar, und viel negative Aufmerksamkeit." sagte Phillips.

Porter's Anstrengungen im Naturschutz

Während Porter darauf beharrt, dass sein Geschäft dafür gedacht war, den Schutz der Delphine zu unterstützen, hat die Fernsehsendung "Primetime" untersucht, was genau aus den 28 Delphinen geworden ist, welche nach Cancun verschifft wurden.

Gemäss Dokumenten, welche vom Mexikanischen Amt für Wildschutz erhalten wurden, sind innerhalb von nur 1 ½ Jahren sechs der Delphine an verschiedenen Ursachen verendet. Martinez, Direktor des Parque Nizuc, sagte seine Anlage biete den Delphinen die bestmögliche Pflege, und er habe Schwierigkeiten, die Tode zu erklären.

"Das ist eine der Realitäten beim Geschäft mit Delphinen, Affen, Pferden, was auch immer," sagte er.

Was die Delphine angehe, welche auf den Solomon Islands verblieben sind, gibt Porter zu, dass im Mai sieben der Tiere an einer Lebensmittelvergiftung gestorben sind, und alle 12 Exemplare der Rasse "spotted dolphins", ebenfalls in der Gefangenschaft verendet sind.

Trotz der Tode, und den Vorwürfen, er sollte mit Delphinen überhaupt gar keinen Handel treiben, betrachtet Porter die Alternativen für die Tiere als unannehmbar.

"Die Teilnahmslosigkeit ist schrecklich, und das Nichtstun ist schrecklich," erklärte er. "Wenn man die Gelegenheit hat, 12 Tiere vor einer Jagd zu retten, frage ich mich wirklich, wieso bin ich der böse Mann? Ich denke es ist schlimmer, die 12 Tiere da zu lassen, im Wissen, dass sie für den Tod bestimmt sind."

O'Barry sieht die Sache etwas anders, und behauptet, der Kampf um das Ende des Unrechts ist der einzige Weg.

Aber die grössten Gegner von O'Barry sind möglicherweise nicht Händler wie Porter, sondern die wachsenden Touristenströme. Alle begierig einen Blick aus nächster Nähe auf die freundlichen Gesichter der Delphine zu werfen.

Copyright © 2005 ABC News Internet Ventures

(OceanCare dankt Gabriela Wick für die Übersetzung aus dem Englischen.)